

28.3.2022

Noch eine Schippe drauf

Mit großer Sorge nehmen wir das Schreiben vom 25.03. mit dem Titel „Angebote der Kindertagesbetreuung für aus der Ukraine geflüchtete Kinder“ zur Kenntnis. Bereits im Dezember letzten Jahres hat das MK die Standards des niedersächsischen KitaG runtergeschraubt (Betreuung durch Sozialassistenten). Nachdem dies mehr oder minder still hingenommen wurde, scheint es als wäre die beste Strategie im Umgang mit Engpässen oder Mangel, den Standard runterzusetzen.

Die Erhöhung der Gruppenkapazität um jeweils 1 Platz im Krippen- und Elementarbereich, um somit ukrainischen Kindern die Teilhabe an frühkindlicher Bildung zu ermöglichen, bringt aus unserer Sicht viel Potenzial zur Eskalation.

- Was passiert mit den Kindern, die heute schon auf einer Warteliste stehen? Werden diese übergangen?
- Wie werden die Erzieher:innen reagieren, wenn sie gerade in der aktuellen Streiksituation und dem ehe schon ziemlich überlasteten Bereich Kita, nun weiteren Aufwand bei gleichen bleibenden Personalschlüssel ausgesetzt sind.
- Die Förderrichtlinie Qualität ist nicht jeder Kita zugänglich und alles andere als unbürokratisch. Wenn es schnell und unkompliziert laufen soll und kann, dann muss sich hier schnellstmöglich was ändern.

Wir begrüßen es sehr, dass das Anerkennungsverfahren für die ukrainischen Fachkräfte beschleunigt wird. Hier sehen wir das richtige Signal und hoffen auch, dass daraus eine Fachkräftegewinnung erfolgen kann.

Kitas sind am Limit

Seit Jahren mangelt es in Deutschland an Kitaplätzen und Fachpersonal. Die Eltern in Niedersachsen hatten schon vor den schrecklichen Ereignissen in der Ukraine massive Probleme einen Kitaplatz zu finden. Der geplante Kitausbau scheitert immer wieder am fehlenden Fachpersonal. Dass man jetzt die Gruppengrößen - bei gleichem Personalschlüssel - einfach erhöht, um geflüchteten Kindern Plätze anzubieten, ist weder im Sinne der frühkindlichen Bildung sinnvoll, es belastet die ohnehin schon sehr angespannte Lage in den Kitas zusätzlich.

Schon heute haben die Kitas große Probleme Vertretungen für erkranktes Personal zu finden. Eine Gruppengröße von über 25 Kindern ermöglicht kein pädagogisches Arbeiten mehr, schon gar nicht bei traumatisierten Kindern. Spätestens seit Corona und den diversen Kitaschließungen und Notbetreuungen wissen wir, dass die Qualität mehr und mehr leidet und Kitas sich zu schlichten Aufbewahrungsorten entwickeln. Die Leidtragenden sind hierbei die Kinder, die spätestens mit Eintritt in die Schule Defizite mitbringen, die in der Kita nicht aufgefangen werden konnten.

Eine Erhöhung von Gruppenkapazitäten zugunsten der geflüchteten Kinder bedeutet auch, dass die Entscheidung, welches Kind diesen zusätzlichen Platz nötiger hat, bei der Kitaleitung liegt. Diese Gewissensfrage ist aus unserer Sicht niemandem zuzumuten.

Was brauchen die Flüchtlingskinder?

Dass Kinder, die z. B. unter einem Kriegstrauma leiden, die die Sprache nicht sprechen und keinerlei Vertrauensperson in einer Kita haben, einfach in eine Gruppe von bis zu 26 integriert werden sollen, wo weder die speziellen Bedürfnisse der Traumabewältigung noch die Sprachbarrieren bedürfnisorientiert angegangen werden können, ist eine Zumutung für alle Beteiligten. Statt die Gruppen einfach zu erhöhen, muss es jetzt speziell für die Flüchtlingskinder eher kleine Gruppen mit muttersprachlichem Personal geben, die sich die Zeit nehmen, auf jedes Kind einzugehen.

Hier ist der Ansatz aus dem Schreiben des MK begrüßenswert, schnelle Wege zu finden, um die Betriebserlaubnis für provisorische neue Einrichtungen zu beschleunigen. Da fehlt es aber noch an den Bedingungen:

- Sollte ein Begleitung durch Sozialarbeiter erfolgen?
- Kann hier eine Partnerschaft mit den Kitas vor Ort eingerichtet werden?
- Werden diese Kitas ausschließlich in kommunaler Trägerschaft errichtet, damit auch der Zugang zur Förderrichtlinie Qualität gewährleistet ist?
- Wie können ehrenamtliche Strukturen wie Flüchtlingsvereine oder auch die Initiativen durch Eltern integriert werden?

Wer bekommt den Platz? Und welche Gruppengröße ist das absolute Limit?

Zeitgleich darf man nicht aus den Augen verlieren, dass die Kinder in Niedersachsen auch weiterhin dringend Plätze benötigen. Die Entscheidung die Gruppengröße zu erhöhen, geht leider an der Lebensrealität vorbei. Denn es benötigt mehr als 1 zusätzlichen Platz, um die Wartelisten und Flüchtlingskinder aufzufangen.

Wo ist die Langzeitstrategie? Es ist unbestritten, dass das Grundproblem nicht mit 1 zusätzlichem Platz je Gruppe gelöst ist. Die Situation in den Kitas verschärft sich zunehmend, der Fachkräftemangel bleibt ungelöst und die Kita wird zu einem Aufbewahrungsort. Das ist weit entfernt von dem Ansatz frühkindlicher Bildung.

Mit Blick auf die anstehenden Landtagswahlen, fordern wir Eltern von der Politik, sich endlich für mehr Qualität in den Kitas, einen besseren Fachkraft-Kind-Schlüssel und bessere Bedingungen für die Fachkräfte einzusetzen, so wie es seit Jahren von Verbänden, Trägern und uns Eltern gefordert wird.

Wir plädieren nochmals für einen gemeinsamen Austausch: Politik, Träger, Verbände und Eltern. Nur so erreichen wir das, was alle doch so dringend wollen: das Beste für die Kinder!

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand